

anderen zwei Drittel nach unten. Diese zwei Drittel des Zylinders haben Auslesezellen (Fig. 864), die am besten die Form eines schief durchschnittenen halben Eies haben, weil sie dann die Unkrautsamen, die sich beim Drehen in diese Zellen legen, in der Drehrichtung weit mit in die Höhe nehmen und sie spät entleeren, sie auch weiter in die Mulde 1 fallen lassen, als wenn die Zellen halbkugelförmig wären, wobei dann leicht runde Samen zwischen Mulde und Zylinder fallen könnten. Die Drahtabstreicher 2 und 3 streichen alle aus den Zellen vorstehenden langen Getreidesamen heraus; die kurzen und runden in den Zellen liegenden Unkrautsamen gehen aber unter

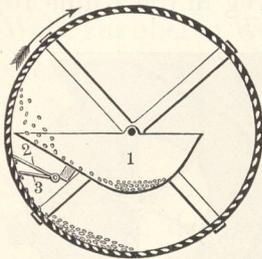


Fig. 864. Querschnitt durch den Auslesezyylinder eines Trieurs (1 Mulde, in welche die runden und Unkrautkörner fallen; 2 und 3 Drähte, welche die im inneren Umfang des Trieurs eingestanzten Zellen abstreichen).

den Abstreichern durch, passieren auch noch die Kante der Mulde und fallen erst dann in sie von oben herab. Die Kante der Mulde muß möglichst dicht an den Zylinder herangehen. In der Mulde liegt gewöhnlich eine (in Fig. 864 fortgelassene) Schraube ohne Ende, welche die runden Samen und Unkräuter hinauschiebt, während die Getreidekörner am unteren Ende des Zylinders herausfallen. Die Abstreicher und die Mulde sind stellbar, um durch Ausprobieren diese Teile so hoch stellen zu können, daß kein Getreide in die Mulde gelangt; aber auch wieder so tief, daß die runden und andere Unkrautsamen nicht vor dem Passieren der Muldenkante in den Zylinder zurückfallen. Man braucht für eine Maschine immer zwei Wechselzylinder und zwei Wechselsiebe, von denen die einen für langes Getreide (Gerste und Hafer), die anderen für kurze Körner (Roggen und Weizen) genommen werden.

Die Trieure werden noch brauchbarer dadurch, daß sie sich in ihrer Wirkung sehr erweitern lassen. So können sie z. B. zur Trennung von langem und kurzem Getreide dienen; es wird dazu im ersten Zylinderteil das kurze Getreide mit allen runden Samen und halben Körnern aus dem langen Getreide ausgeschieden, und im zweiten Teile werden aus dem kurzen Getreide die runden Samen usw. ausgelesen. Mit den Trieuren kann auch eine Sortierung nach der Größe vorgenommen werden, und zwar mittels einer den Auslesezyylinder umgebenden Siebtrommel, in die das Saatgut durch einen Schneckengang hineingeleitet wird; die Siebtrommel kann, dem verschiedenen Saatgut entsprechend, ausgewechselt werden. Endlich wird der Auslesezyylinder noch mit zweierlei Zellenlochungen versehen, so daß auch Mischungen verschiedener Getreidearten, wie Hafer und Gerste, Hafer und Weizen, Weizen und Gerste, gesondert und unkrautfrei erhalten werden; es kann aber dann eine Maschine nur für eine bestimmte Getreidemischung Verwendung finden. Um mehrere verschiedene Getreidemischungen verarbeiten zu können, ist für jedes Gemenge ein besonderer Zylinder erforderlich.

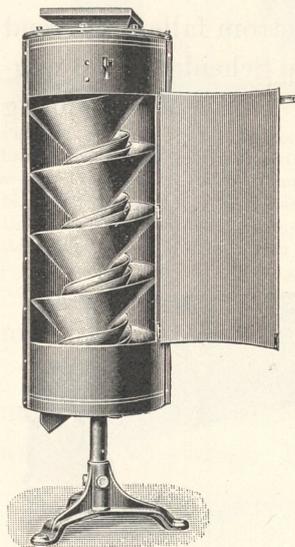


Fig. 865. Schneckentrieur von Mayer & Co., Kalk bei Köln a. Rh.

Der sogenannte *Schneckentrieur* (Fig. 865) besteht aus einer viergängigen Blechschnecke, die um einen senkrechten, etwa 2 m hohen Schaft gewunden ist, und einer darunterliegenden, ebenfalls schneckenförmig laufenden Fangrinne. Das Ganze ist umgeben von einem geschlossenen Blechmantel. Aus dem Einlauftrichter fällt der Samen, mittels eines Schiebers regulierbar, gleichmäßig verteilt in die vier Abteilungen der Innenschnecke und entwickelt dort je nach der Schwere oder der flachen oder kugeligen Form der Körner eine größere oder geringere Laufgeschwindigkeit. Die flachen und leichten Teile bleiben in der viergängigen Schnecke und fallen schließlich durch den Auslauf, in den die vier Schneckengänge ausmünden. Die runden und schweren Körner laufen rascher und nähern sich immer mehr dem Rand der Schnecke, um endlich über diesen Rand hinweg in die untere Fangrinne zu fallen. Körner, die gerade noch den Schneckenrand erreichen oder auf dem Grund der Fangrinne laufen, bilden eine Mittelsorte, bestehend aus rundlichen und flachen Teilen, und verlassen den Apparat durch